

Predigtscript

21.12.2025

Die Geschichte einer verpassten Chance

Es ist definitiv eine Sensation, als der israelische Archäologe Ehud Netzer am 8. Mai 2007 verkündet, dass er und sein Team das Grab von Herodes dem Grossen gefunden haben. 2000 Jahre lang blieb das Grab unentdeckt, obwohl man es sozusagen unmittelbar vor der Nase hatte. Netzer hatte 35 Jahre danach gesucht. Anders als die meisten Herrscher seiner Zeit ist Herodes nie in Vergessenheit geraten. Das hat natürlich auch mit seiner Erwähnung in der Weihnachtsgeschichte zu tun. Heute lernen wir zuerst Herodes etwas näher kennen. Du wirst sehen: Das wird uns einen überraschend neuen Blick auf Matthäus Kapitel 2 ermöglichen.

Schon der Vater von Herodes hat klug und umsichtig mit den immer stärker werdenden Römern taktiert. Sein Geschick hat er an seine Söhne weitergegeben. Herodes hat es grandios verstanden, sich immer im rechten Augenblick auf die richtige Seite der Macht zu schlagen. Als es 40 vor Christus für ihn und seinen Clan definitiv brenzlig wird – Herodes ist da gerade einmal 33 Jahre alt – flieht er nach Rom. Er tritt geschickt als Bittsteller auf und tatsächlich ernennt ihn der Senat zum *verbündeten König und Freund des römischen Volkes*. Mit diesem Titel ausgestattet und mit der vollen politischen Rückendeckung Roms kehrt er in sein Land zurück. Sein Problem: Er ist ein König ohne Land. In Israel kämpfen gerade mehrere Gruppierungen um die Vorherrschaft. Niemand hat auf Herodes gewartet. Am meisten Zuspruch haben die Hasmonäer. Die Grossfamilie der Hasmonäer ist weit herum beliebt oder wenigstens respektiert. Sie hat in den vergangenen Jahrzehnten den Herrscher gestellt. In vielen Fällen war dieser Herrscher auch gleichzeitig der Hohepriester.

Das macht eines der Probleme deutlich, die Herodes hat. Er ist aus religiöser Perspektive

zwar ein Jude. Aber er ist eben „nur“ ein halbarabischer, idumäischer Jude. Will heißen: Seine Mutter war eine Araberin. Sein Vater war Idumäer, womit er abstammungsmässig mit ziemlicher Sicherheit ein Edomiter war, also ein Nachfahre von Esau. Die Idumäer waren zwar wenige Jahrzehnte zuvor von den hasmonäischen Herrschern zwangsjudaisiert worden. Hohepriester kann ein Mann wie Herodes aber definitiv nicht werden. Wer sich als rechter Jude versteht, rechnet die Idumäer letztlich eben doch zu den Ausländern. Und ein Ausländer, den würden sie nie als ihren König akzeptieren. Herodes kann vieles werden, aber sicher nicht ein Hasmonäer. Oder vielleicht doch? Lange bevor die europäischen Könige es praktizieren, weiss Herodes um die Bedeutung des richtigen Heiratens. Zwar ist er schon mit Doris verheiratet. Aber das ist für ihn noch lange kein Grund, eine weitere Ehe einzugehen. Schliesslich wird er zehn Frauen haben. Glücklicherweise wird Mariamne, die Enkelin eines früheren hasmonäischen Herrschers gerade 16. Also hat Herodes sie kurz entschlossen geheiratet. Wie es aussieht, hat er sie sogar geliebt.

Herodes braucht drei Jahre, bis er nach vielen Schlachten und Kämpfen zu seiner Königskrone auch ein Land hat. Es ist ein Land in der Grösse des ehemaligen Hasmonäerreiches. Die führenden Hasmonäer ihrerseits hat er vorsichtshalber praktisch ohne Ausnahme ermorden lassen. Die werden ihm keine Schwierigkeiten mehr machen. So speziell ist dieses Vorgehen damals übrigens nicht. Kreuzigungen, Folterungen und Hinrichtungen gehören zum Herrschen einfach dazu.

Jetzt hat Herodes die Macht. Aber ein weiters Problem ist damit noch nicht gelöst. Sein Volk hasst ihn. Es ist bezeichnend, dass

es in der jüdischen Geschichtsschreibung jener Zeit und weit über jene Zeit hinaus, keinen positiven Vermerk zu Herodes gibt.

Was macht Herodes? Er stürzt sich in riesige Bauprojekte. Es ist wahrscheinlich nicht übertrieben, dass er der damals bedeutendste Bauherr im römischen Reich ist. Und in Sachen Bauen ist er ein Genie. Er baut Sebaste, das ehemalige Samaria prunkvoll wieder auf. Am Meer lässt er einen gewaltigen Hafen samt der dazugehörigen Stadt errichten: Cäsarea Maritima. Der Name der Stadt ehrt den Kaiser. Ein kluger Schachzug. Selbst die Ruinen dieser Stadt sind beeindruckend. In der Nähe des Toten Meeres baut er auf einem Felsen die Palast-Burg Masada. Auch diese Ruine ist heute noch ein Besuch wert. Weiter baut Herodes gewaltige Wasserleitungen. Vor allem aber baut er den Tempel in Jerusalem zu einer grossartigen Tempelanlage aus. Dafür lässt er ausserhalb der Stadt riesige Steinquader zurechthauen und herantransportieren. Einer der grössten Quader, der heute noch zu sehen ist, 13,6 Meter lang und gut 2 mal 3 Meter. Sein Gewicht: 500 Tonnen. Und dies alles zu einer Zeit in der Planieraupen, Hydraulikpressen und Pneukrancs noch extrem selten sind.

Jetzt müssen die Juden ihn doch lieben. Aber weit gefehlt, der Hass lässt nicht nach. So sehr sich Herodes auch bemühte, als echter Jude zu erscheinen, man hat ihm seine absolute Loyalität zu Rom ein Leben lang übel genommen. Da hilft auch nicht, dass er sich immer wieder für die Juden einsetzt. Herodes hat nämlich durchaus auch seine liebevollen Seiten. Einmal veräussert er sogar seine Kronjuwelen, damit in einer Hungersnot Getreide für die arme Bevölkerung gekauft werden kann. Immer wieder ist er bereit, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Steuern zu senken. Es ist alles umsonst. Das Volk verabscheut diesen Mann. Niemand weiss, ob ihn das eher verletzt oder wütend macht. Jedenfalls schwankt Herodes ständig

hin und her zwischen Genie und Wahnsinn, Liebe und Gewalt, Minderwertigkeitsgefühlen und Allmachtfantasien. Kein Wunder, dass er auf das Alter immer paranoider wird. Überall wittert er eine Verschwörung und reagiert sofort mit massloser Gewalt. Seine Lieblingsfrau Mariamne, von der wir vorhin schon gesprochen haben, lässt er hinrichten. Sie wird nur 25 Jahre alt. Der Legende nach hat er sie anschliessend in Honig konservieren lassen und noch Jahre lang betrauert. Ihre Söhne Alexander und Aristobul dagegen erhalten eine hervorragende Ausbildung. Sie werden nach allen Gesetzen der Kunst als seine Nachfolger aufgebaut. Drei Jahre vor seinem Tod macht ihnen Herodes dennoch wegen Hochverrat den Prozess. Sie werden hingerichtet. Am Ende seines Lebens hat Herodes zwei seiner Frauen und drei seiner Söhne hinrichten lassen.

Jetzt hat Herodes ein weiteres Problem: Wer soll sein Nachfolger werden? Wer würde nach ihm *König der Juden* sein? Er lässt mehrere Testamente schreiben. Eine befriedigende Lösung findet er nicht.

Und mitten in diese Situation hinein fallen die Ereignisse, die in Matthäus 2 aufgeschrieben sind. Matthäus 2,1-5: *Jesus wurde zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem, einer Stadt in Judäa, geboren. Bald darauf kamen Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem. »Wo ist der König der Juden, der kürzlich geboren wurde?«, fragten sie. »Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm Ehre zu erweisen.« Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er rief alle führenden Priester und alle Schriftgelehrten des jüdischen Volkes zusammen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. »In Betlehem in Judäa«, antworteten sie, »denn so ist es in der Schrift durch den Propheten vorausgesagt.*

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Da ist König Herodes, der gerade krampfhaft

und mit letzter Energie versucht, seine Nachfolge zu regeln. Jetzt wird er gefragt: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Für Herodes ist es ein Schock. Was, ist seine Nachfolge bereits geregelt? Er erstarrt. Und mit ihm erstarren alle Umstehenden, die ganze Stadt. Unterdessen weisst du auch warum. Das ist definitiv die falsche Frage. Wie konnte jemand nur eine dermassen deplatzierte Frage stellen? Das ist schlimmer, als wenn du einem Schwerverletzten die Hand mit voller Kraft in die Wunde drückst und fragst: „Schmerz es hier?“ Was die Sterndeuter aus dem Osten nicht wissen: Wenn Herodes am wunden Punkt getroffen wird, dann ist keine Grausamkeit mehr undenkbar.

Und jetzt ein paar Fragen: Warum mussten diese Sterndeuter überhaupt kommen? Wären sie nicht besser zu Hause geblieben? Hätte Herodes nicht vor diesem Schock bewahrt werden können? Hat Gott nicht gewusst, dass ein verunsicherter Herodes zu allem – wirklich allem – bereit ist? Hätte das Massaker in Bethlehem nicht auf ganz einfache Art verhindert werden können? Wäre die Bibel nicht auch ohne Matthäus 2 ein ganz wunderbares Buch geworden? Warum nur diese verhängnisvolle Frage: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“

Ich habe mir ausführlich über diese Fragen Gedanken gemacht. Tatsächlich habe ich mir noch nie so viele Gedanken über Matthäus Kapitel 2 gemacht. Folgende Überlegungen sind bei mir aufgepoppt. Einige Fragen kamen erst ins Blickfeld, nachdem ich mich ausführlich mit dem Leben von Herodes auseinandergesetzt habe. Und um diese Gedanken geht es:

- Hat Gott den Kindermord von Bethlehem gewollt oder gar geplant? Diese Frage können wir mit *nein* beantworten.
- Ist mit dem Besuch der Sterndeuter aus dem Osten eine alttestamentliche Prophetie in Erfüllung gegangen?

Nein. Viermal in diesem Kapitel steht ausdrücklich, dass mit diesem oder jenem Ereignis ein prophetisches Wort in Erfüllung ging. Nicht aber bei den Sterndeutern.

- Geht es in Matthäus 2 um die Sterndeuter? Mit ziemlicher Sicherheit geht es in diesem Text *auch* um die Sterndeuter. Es macht auf jeden Fall den Eindruck, dass sie etwas erleben, das sie nie wieder vergessen werden.
- Kennt Gott Herodes? Weiss er, welche tiefen inneren Bedürfnisse hinter seiner ruhelosen Bautätigkeit stehen? Weiss Gott, wie schmerzlich es für ihn ist, zwar die Macht über sein Volk zu erlangen, aber die Liebe dieses Volkes nicht gewinnen zu können? Weiss Gott um die unkontrollierbaren Ängste, die Herodes dazu treiben, alle aus dem Weg zu räumen, die ihn irgendwie verunsichern – selbst Frau und Kinder?
- Ich bin mir sicher, Gott kennt Herodes besser, als er sich selber kennt.
- Und daran schliesst der alles entscheidende Gedanken an: Könnte die Frage „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ letztlich weniger eine Frage und vielmehr eine Einladung sein?
- Könnte es sein, dass die Frage der Sterndeuter eine Einladung an Herodes ist, endlich alles loszulassen, was er zu beherrschen glaubt? Könnte es sein, dass Gott Herodes gerade mitteilt: „Ich habe die Frage, wer der nächste König der Juden wird, bereits und endgültig gelöst.“ Könnte es sein, dass Gott dem verbitterten alten Herodes sagt: Ich habe dich nicht abgeschrieben. Ich hasse dich nicht.“
- Könnte es sein, dass die Frage der Sterndeuter in Wirklichkeit eine Einladung an Herodes ist, mit den Sterndeuter mitzugehen, mit ihnen

die Knie zu beugen und mit ihnen anzubeten?

Der Text beantwortet all diese Fragen nicht. Aber je länger ich über dieses Kapitel nachdenke, desto stärker habe ich den Eindruck, dass es Gott in dieser Geschichte vor allem um Herodes geht. Er möchte ihn abholen und zwar genau dort, wo er gerade steht. Gott liebt es, Menschen dort abzuholen wo sie sind und nicht dort, wo sie sein sollten.

Wir wissen es: Die Geschichte nimmt einen ganz anderen Verlauf. Herodes schafft es nicht, aus seinen angelernten Mustern auszubrechen. Er heuchelt den Sterndeutern vor, dass er den neugeborenen König der Juden selber gerne anbeten möchte. Ja, heucheln hat er besonders im Umgang mit den Römern bis zur Perfektion eingeübt.

Aber Gott lässt sich nichts vorheucheln. Er weist die Sterndeuter an, nicht zu Herodes zurückzukehren. Herodes ist jedoch nicht auf den Kopf gefallen. Seine Paranoia löscht den letzten Funken Menschlichkeit in seinem Herzen aus. Er tut, was er am besten kann: Alles rücksichtslos aus dem Weg räumen, was ihm auch nur im entferntesten verdächtig vorkommt. Diesmal ist es nicht einmal besonders schwierig. Es sind nur hilflose Säuglinge. Ein grausiges Kalkül.

Gott wird nicht überrascht, auch nicht von Herodes. Josef und Maria fliehen nach Ägypten, bevor der Gnadenlose zuschlagen kann. Von dort kehren sie auch bald schon wieder zurück. Da ist Herodes bereits tot.

Ich glaube, dass es einen passenden Titel für das Kapitel 2 aus dem Matthäusevangelium gibt: „Die Geschichte einer verpassten Chance.“ Es ist ein trauriges Kapitel.

Letztlich ist das Kapitel aber auch eine Einladung an dich und mich. Egal, wie gut es bei dir scheinbar läuft. Egal, wie sehr du es verbockt hast. Egal, ob du von Minderwertig-

keitskomplexen oder Allmachtsfantasien verfolgt wirst. Egal, ob dich Menschen verstehen, abgeschrieben haben oder gar hassen. Egal, wenn du keine Ahnung hast, wie es nach dem heutigen Tag weitergehen soll. Da ist die Einladung zu diesem König zu kommen. Da ist die Einladung, deine Knie zu beugen – vielleicht schon bevor dir bis ins letzte Detail hinein klar ist, wer dieser neue König ist. Da ist die Einladung, das Eigene loszulassen und den König von Bethlehem in deinem Leben zum Zug kommen zu lassen.

Niemand – auch nicht du und ich – kann sich so ins Abseits manövrieren, dass Gott nicht in der Lage wäre, ihm oder ihr auf seine höchst persönliche Art eine Einladung zu kommen zu lassen.

Als die Sensation vom Grabfund des Herodes um die Welt ging, waren sich die Medien sofort einig: Herodes wurde unisono als einer der grausamsten Regenten der Antike und gleichzeitig als einer der größten Bauherren seiner Zeit beschrieben.

Was wir nach Matthäus Kapitel 2 wissen, ist: Die Geschichte mit Herodes hätte auch anders ausgehen können. Aber das liegt nicht in unseren Händen.

Was in deinen und meinen Händen liegt, ist, wie *wir* auf Gottes Einladung reagieren und wie *unsere* Geschichte ausgeht. Deine Geschichte und meine Geschichte haben das Potential auf wunderbare Art und Weise gut zu enden. Alles hat mit unserer Reaktion auf diesen neugeborenen König zu tun.

Viva Kirche Romanshorn
Gott und Menschen begegnen
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn